



Piotr Gotówko

Universität Freiburg / Université de Fribourg

piotr.gotowko@unifr.ch • <https://orcid.org/0000-0002-3221-9344>

Johann Marschalk von Frohburg. Der erste Großgebietiger im preußischen Ordenszweig aus der heutigen Schweiz und die Brüder aus Elsass-Burgund

Johann Marschalk von Frohburg, pierwszy wysoki dostojnik pochodzący ze Szwajcarii w pruskiej gałęzi Zakonu Krzyżackiego i bracia zakonnicy z Alzacji-Burgundii

Johann Marschalk von Frohburg – the first high dignitary from today's Switzerland in the Prussian branch of the Teutonic Order and the brothers from Alsace-Burgundy

Schlüsselwörter: Ordensland Preußen, Johann Marschalk von Frohburg und seine Karriere in Preußen, Ordenstrappier, Landsmannschaft aus der Ballei Elsass-Burgund

Słowa kluczowe: państwo Zakonu Krzyżackiego w Prusach, brat krzyżacki Johann Marschalk von Frohburg i jego kariera w Prusach, Wielki Szatny, drużyna z Alzacji-Burgundii

Keywords: State of the Teutonic Order in Prussia, brother Johann Marschalk von Frohburg and his carrier in Prussia, Great Trappearius, fellow countrymen from Alsace-Burgundy

ZUSAMMENFASSUNG

Johann Marschalk von Frohburg (zirka 1320/1330–1391), der einem völlig bedeutungslosen, dienenden Geschlecht entstammte, stieg zunächst mit Hilfe Gottfrieds von Bucken zum Vogt von Roggenhausen auf. Hinter der Bühne dürfte er um sich jüngere Mitglieder aus derselben Gegend geschart und ein gutes Verhältnis zu den ebenfalls oberdeutschen Franken gesucht

haben. Die Zusammenarbeit zahlte sich spätestens im März 1387 aus, als er Ordenstrappier wurde. Seine Lebenskräfte liessen indes bald nach, sodass er während des ordensinternen Machtrings im Mai 1390 seine Funktion verlor. Als Trost bekam er wieder die Vogtei von Roggenhausen, wo er 1391 verstarb. Die Landsmannschaft aus Elsass-Burgund, die er mitaufgebaut haben dürfte, hatte hingegen ihre beste Zeit noch vor sich.

STRESZCZENIE

Johann Marschalk von Frohburg (1320/1330–1391) pochodził z Liestal w odległych południowo-zachodnich rubieżach Rzeszy, z nic nie znaczącej rodziny, która sprawowała pieczę nad stajnią grafów z Frohburga. Był zapewne wnukiem Hermanna i synem Huga. Krzyżacy z jego regionu nie odgrywali w Prusach dotychczas żadnej roli. Bardzo skromnie zachowane źródła pisane, przypuszczalne daty urodzin oraz późniejszy przebieg kariery pozwalają sądzić, iż brat Johann zebrał wokół siebie braci o podobnym alemańskim dialekcie, w szczególności Wenera von Tettingen oraz Konrada i Rudolfa von Kyburg. Równocześnie rozpoczął on zacieśniać więzy z drużyną Franków, również wywodzącą się z południowego zachodu Rzeszy. Współpraca ta opłaciła się, gdyż w 1387 r. brat Johann stał się Wielkim Szatnym. W maju 1390 został usunięty ze swej godności. Krzyżacy z Alzacji–Burgundii odzyskali niebawem tenże urząd, obsadzając go młodszym bratem Wernerem. Johann Marschalk von Frohburg, który zmarł rok później, utrowił w Zakonie drogę innym alemańskojęzycznym braciom.

ABSTRACT

Johann Marschalk von Frohburg (1320/1330–1391) came from Liestal in the far south-western fringes of the Reich, from an insignificant family who was looking after the stable of the Counts of Frohburg. He was probably the grandson of Hermann and the son of Hug. The Teutonic Knights from his region had not played any role in Prussia so far. Very few written sources, the supposed dates of birth and the later course of the careers suggest that brother Johann gathered around him brethren of a similar Alemannic dialect, in particular Werner von Tettingen and Konrad and Rudolf von Kyburg. At the same time, he began to forge an alliance with another crew from the south-west of the Reich, the Frankish. This cooperation paid off, because in 1387 brother Johann became the Great Trappearius. In May 1390 he was removed from his dignity. His countrymen from Alsace-Burgundy soon regained this office and gave it to the younger Werner. Johann Marschalk von Frohburg, who died in the following year, smoothed the way for other Aleman-speaking brethren in the Teutonic Order.

Mit Johann Marschalk von Frohburg schaffte es zum ersten Mal ein Bruder aus der heutigen Schweiz, in Preußen zu einem Großgebietiger aufzusteigen. Vor ihm gehörte einzig der Berner Burchard von Schwanden, der im 13. Jahrhundert im Heiligen Land als Hochmeister residierte, dem innigsten Ordensgremium an¹.

¹ Burchard von Schwanden, aus der Gegend 15 km nordwestlich von Bern, nahm das Ordenskreuz im April 1268 an. Anlässlich seines Beitritts bekam die Deutschordenskommande Köniz von dessen Vater Rudolf Rechte an neun Jucharten. Er wurde 1270 als Bruder in Hitzkirch erwähnt. 1275–1277 übte er bereits die Würde des Komturs in Köniz aus. Danach reiste er aus seiner Heimatkommande ab und war 1277–1280/81 Landkomtur von Thüringen-Sachsen sowie 1281–83 Landkomtur von Hessen. Nach dem 19. August 1283 wurde er in Akkon zum Hochmeister gewählt. 1286 begab er sich nach Preußen, wo er Feldzug gegen Litauer führte. Mitte 1290 trat er aus dem Orden aus und wurde Johanner. Einen solchen Entscheid traf er wohl deshalb, weil zahlreiche Brüder es bevorzugten, den Kampf gegen Ungläubige

Bruder Johann war mindestens von April 1387 bis Mai 1390 als Oberster Trappier und somit auch als der Komtur von Christburg tätig².

DER NAME SEINES GESCHLECHTS UND DER ABSTAMMUNGORT

Es ist zunächst die Schreibweise seines Ortsnamens zu klären. Das Geschlecht, dem seine Vorfahren dienten – nämlich die Grafen von Frohburg – wurde von der älteren Forschung größtenteils ohne „h“ („Froburg“) geschrieben³. Die heutigen Forscher sprechen hauptsächlich von den „Frohburgern“ (mit „h“)⁴. Ihre Ministerialen, denen auch der Ordensbruder Johann entstammte, nennt man

nicht mehr im Heiligen Land, sondern im Baltikum fortzusetzen – *Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen* (weiter zit. Fontes RB), Bern 1877, Bd. 2, S. 706 f.: Nr. 645; K. Militzer, *Burchard von Schwanden*, in: *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, hrsg. von U. Arnold, Marburg 1998, S. 38 ff.; K. Lampe, *von Schwanden, Burchard*, in: *Altpreußische Biographie*, Bd. 2, hrsg. C. Krollmann, Marburg/Lahn 1969, S. 649–650; H. Segesser von Brunegg, *Schweizer im Deutschland. Die Schweizerfahne aus der Schlacht bei Tannenberg (Grünwald) 1410*, in: *Schweizerisches Archiv für Heraldik* 47 (1933), Heft 2, S. 66–74, hier S. 69; P. Pizuński, *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich*, Skarszewy 2017, S. 52, 54 f.; S. Jäggi, *Hitzkirch*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7/2, hrsg. von P. Zimmer, P. Braun, Basel 2006, S. 703 ff.

² D. Heckmann, *Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen und in den Kammerballeien des Reiches (oberste Gebietiger, Komture, Hauskomture, Kumpane, Vögte, Pfleger, Großschäffer)*, elektronische Version konsultiert am 19.09.2021, S. 38.

³ Voigt nannte 1843 den Bruder Johann als Marschalk von Froburg, auch Wackernagel und Thommen zeichneten auf der Karte zu ihrer Quellenausgabe 1890 die Burg Froburg (ohne „h“) ein. Gerster hingegen sprach bei Erläuterungen zu seinem Atlas 1907 von den Grafen von Frohburg (mit „h“). Bei Sekundärliteratur redeten Bär 1893 oder Steinbuch 1920 von „Froburgern“ (ohne „h“), ebenso Burckhardt 1926, Feldmann 1926, Ammann 1934 oder Amiet 1952. Weichbrodt siedelte auf der Karte mit den Abstammungsorten 1968 einen Bruder „Froburg“ ein. Denselben Ausdruck (ohne „h“) benutzte Dürst 1962 Fischer 1972 in einer Quellensammlung zu Solothurn oder Heyer 1974 – J. Voigt, *Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Komthure, Vögte, Pfleger, Hochmeister-Kompagnen, Kreuzfahrer und Söldner-Hauptleute in Preussen*, Königsberg 1843, S. 74; *Urkundenbuch der Stadt Basel* (weiter zit. UB BS), Bd. 1, hrsg. von R. Wackernagel, R. Thommen, Basel 1890, S. 435; Karte; J. Gerster, *Historisch-geographischer Atlas der Schweiz. 10 Geschichtskarten der Hauptperioden mit Nebenkarten für die Zwischenereignisse*; 8 kulturhistorische und geographische Blätter. Nebst erläuterndem Text, Aarau 1907, Erkl. Kartenblatt 2; E. Bär, *Zur Geschichte der Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern und ihrer Erwerbung durch die Stadt Zürich*, Uster–Zürich 1893, S. 45; H. Steinbuch, *Grafschaft und Landvogtei Kyburg*, Zürich 1920, S. 9; A. Burckhardt, *Die Herkunft der Grafen von Froburg*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 25, Basel 1926, S. 10 ff.; M. Feldmann, *Die Herrschaft der Grafen von Kyburg im Aaregebiet 1218–1264*, Zürich 1926, S. 21; H. Ammann, *Die Froburger und ihre Städtegründungen*, in: *Festschrift Hans Nabholz*, Zürich 1934, S. 89 ff.; B. Amiet, *Solothurnische Geschichte*, Bd. 1, Solothurn 1952, 201 ff.; H. Dürst, *Rittertum. Schweizerische Dokumente: Hochadel im Aargau*, Aarau 1962, S. 258; *Olteners Urkundenbuch* (weiter zit. Olt. UB), Bd. 1, hrsg. von E. Fischer, Olten 1972, S. 1 (Zeile 35), S. 2 (Zeile 5), S. 6 (Zeile 3); H.-R. Heyer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft*, Bd. 2, Basel 1974, S. 182.

⁴ In der neueren Forschung redeten Meyer und Widmer 1977 oder Baumgartner 1985 von der „Froburg“. Denselben Ausdruck (mit „h“) benutzten Schenker 2005, Rotter 2008 bei Ausgabe der Urkundenregesten sowie Trippel 2009, obwohl er sich wohl die vorab erwähnte Arbeit von Ammann (aus 1934, damals ohne „h“) zur Vorlage machte. Heckmann griff 2014 hingegen auf die ältere Version (ohne „h“) zurück – W. Meyer, E. Widmer, *Das grosse Burgenbuch der Schweiz*, Zürich 1977, S. 318; E. Baumgartner, *Glasfunde des 13. und 14. Jahrhunderts von der Frohburg (Kanton Solothurn)*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 42, Zürich 1985, S. 157 ff.; W. Trippel, *Ritter und Burgen in und um Dietikon*, in: *Neujahrsblatt Dietikon* 62, Dietikon 2009, S. 19 f.; P. Schenker, *Marschalk von Frohburg, Marschalk von Wartenberg*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/020002/2005-03-10/>, konsultiert am 9.12.2021; *Urkundenregesten zur Tätigkeit des Deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451* (weiter zit. UR DKHG), hrsg. von B. Diestelkamp, Bd. 12, bearb. von E. Rotter, Köln 2008, S. 129 f.: Nr. 148; D. Heckmann, op. cit., S. 38.

hingegen „Marschalken von Frohburg“⁵. Das Grafengeschlecht wurde ab Ende des 11. Jahrhunderts fassbar, ab 1114 betitelte es sich nach der Frohburg⁶. Im 12. Jahrhundert hatten die Frohburger im Bistum Basel eine starke Stellung und prägten in Zofingen ihre eigenen Münzen⁷. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts spielten sie in der Region eine wichtige Rolle, zumal ihr Machtbereich sich von Basel weit ins solothurnische und bernische Gebiet erstreckte⁸. Im Jahre 1237 wurden ihre Ministerialen, die Marschalken von Frohburg, erstmals urkundlich erwähnt, sie gehörten zusammen mit den Truchsessern zum engeren Hofstaat der Grafenfamilie⁹. Ein Marschalk war ursprünglich ein Aufseher und Vorgesetzter des Pferdestalles¹⁰. Jene Funktion dürften auch die Marschalken von Frohburg ausgeübt haben.

Woher stammte der Ordensbruder Johann genau? Weichbrodt siedelte ihn im Raum Solothurn, wo die Ruine Frohburg liegt, etwas mehr als 30 km südöstlich von Basel, ein¹¹. Die Frohburger teilten sich jedoch zirka 1240–1250 in drei Linien auf, die Waldenburger, die Zofinger und die (Neu-)Homberger, wobei

⁵ So sprach Segesser 1933 von „Johann Marschalk von Froburg“, Schenker 2005 und Rotter 2008 von „Marschalk von Frohburg“. Heckmann benutzte 2014 mit „Johann Marschall (statt Marschalk) von Froburg (ohne „h“)“ die ältere Variante. Vorliegend wird die Mehrheitsschreibweise (Marschalk von Frohburg) übernommen – H. Segesser von Brunegg, op. cit., S. 72; P. Schenker, op. cit., S. 1 f.; UR DKHG, Bd. 12, S. 129 f.: Nr. 148; D. Heckmann, op. cit., S. 38.

⁶ Zuvor nannten sie sich nach der Grafschaft Buchsgau. Der ab 1114 angenommene Name stammte wohl von Frohnburg (d. h. Herrenburg), 1123 nannten sie sich auch nach der Aarburg. Im Jahre 1145 erfährt man von ausgedehnten Besitzungen dieser Familie im Sissgau, vor allem bei Olten – A. Burckhardt, op. cit., S. 14 ff.; H. Steinbuch, op. cit., S. 9; H. Ammann, op. cit., S. 90 f.

⁷ Zwei Frohburger Ortlieb (1137–1164) und Ludwig (1164–1179) waren nacheinander Bischöfe in Basel – B. Amiet, *Die Burgen und Schlösser des Kantons Solothurn*, Basel S. 50; B. Zäch, *Die kyburgische Münzprägung in der Münzlandschaft des 12. und 13. Jahrhunderts*, in: *Die Grafen von Kyburg. Eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, hrsg. von P. Niederhäuser, Zürich 2015, S. 86; W. Merz, *Burgen des Sissgaus*, Bd. 2, Aarau 1910, S. 99 ff.; R. Wackernagel, *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 1, Basel 1907, S. 115 ff.

⁸ Der Einfluss der Frohburger erstreckte sich bis Wiedlisbach, Roggliswil und Zofingen. Sie gründeten acht Städte: Liestal und Waldenburg im Sissgau, Olten, Fridau, Wiedlisbach und Falkenstein im Buchsgau sowie Aarburg und Zofingen im Aargau. Sie erreichten sogar die Gebiete der heutigen Zentralschweiz. So war Rudolf von Frohburg 1263 der Probst von Zofingen und Beromünster – H. Ammann, op. cit., S. 101–108; W. Trippel, op. cit., S. 19; W. Meyer, E. Widmer, op. cit., S. 184; A. Largiadèr, *Das Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Zürich 1933, S. 7.

⁹ *Solothurner Urkundenbuch* (weiter zit. SO UB), hrsg. von A. Kocher, Bd. 1, Solothurn 1952, S. 219 f.: Nr. 386; Dasselbe Dokument in: *Urkundenbuch der Landschaft Basel* (weiter zit. UB LB), hrsg. von Heinrich Boos, Bd. 1, Basel 1881, S. 26: Nr. 46; P. Schenker, op. cit., S. 1.

¹⁰ E. Brinckmeier, *Glossarium diplomaticum zur Erläuterung schwieriger, einer diplomatischen, historischen, sachlichen, oder Worterklärung bedürftiger lateinischer, hoch- und besonders niederdeutscher Wörter und Formeln*, Bd. 2, Aalen 1961, S. 210; Diese Bezeichnung war regional gängig. So findet sich in Aarau 1344 ein Johans Marschal – *Urkundenbuch der Stadt Aarau*, hrsg. von H. Boos, Aarau 1880, S. 59: Nr. 60.

¹¹ E. Weichbrodt, *Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft*, in: *Historisch-geographischer Atlas des Preussenlandes*, hrsg. von H. Mortensen, G. Mortensen, R. Wenskus, H. Jäger, Wiesbaden 1968, Lief. 1; S. Mielke, *Die Herkunft der Gebietiger des Deutschen Ordens in Preußen*, in: *Unter Kreuz und Adler – Der Deutsche Orden im Mittelalter*, hrsg. von F. Benninghoven, Mainz 1990, S. 116–117: E 36; Mielke, der Johann Marschalk von Frohburg demselben Abstammungsgebiet zuordnete, dürfte ein Fehler unterlaufen sein, denn er vermerkte ihn mit einem grünen Viereck, stellvertretend für einen Großgebietiger aus 1401–1450; Zum Zustand der Burg: W. Meyer, *Burgenbau und Herrschaftsbildung zwischen Alpen und Rhein im Zeitalter der salischen Herrscher*, in: *Burgen der Salierzeit 2*, hrsg. von H. Böhme, Sigmaringen 1991, S. 313–326 (Abb. 4–19), 329 (Abb. 23).

die Marschalken von Frohburg bei dem letztgenannten Zweig verblieben¹². Die Stammburg der Neu-Homberger, auf die auch ihre Ministerialen umzogen, hieß Wartenberg bei Muttenz, rund 8 km südöstlich von Basel¹³. Nach dem Verkauf der Burg an die Herzöge von Österreich im Spätjahr 1306¹⁴ wurde Liestal, gut 15 km südöstlich von Basel, zum neuen Wohnsitz der Familie. Obwohl sie im heutigen Grenzgebiet lebten, lassen sich die Frohburger in Oberbaden – also derjenigen Gegend, die an die heutige Schweiz im Norden angrenzt – nicht nachweisen¹⁵. Auch ihre Marschalken, denen der künftige Ordenstrappier entstammte, besaßen in Liestal ein paar Güter, darunter ein nach ihnen benanntes Haus, sowie weiteres Eigentum in Muttenz und in Augst (heutiger Kanton Basel-Landschaft) sowie in Kappel (heutiger Kanton Solothurn)¹⁶. So kann man mit Sicherheit oder zumindest mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass Johann Marschalk von Frohburg auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, in Liestal bei Basel, auf die Welt kam und aufwuchs.

FAMILIÄRE HERKUNFT

Das familiäre Umfeld des künftigen Ordensbruders ist nicht gerade leicht bestimmbar. Zum einen hängt es damit zusammen, dass sein Geschlecht unbedeutend und für adlige Verhältnisse arm war, sodass es nur wenige Spuren in den zeitgenössischen Quellen hinterließ. Zum anderen wurde der zweite Namensteil, der ohnehin verbreitet gewesen sein dürfte, dem jeweiligen Besitzstand der Grafen angepasst, was eine Zuordnung erschwert¹⁷.

Der Urgroßvater war wohl Hermann Marschalk von Frohburg. Er lässt sich in drei Urkunden zwischen 1237–1253 finden, was zu wenig ist, um seine Lebensdaten

¹² Ein Zweig behielt Olten und Waldenburg, ein anderer Zofingen, Wiedlisbach und Bipp, ein dritter nannte sich um 1240 Neu-Homberg nach der gleichnamigen Burg oberhalb von Läuelfingen – B. Amiet, *Solothurnische Geschichte...*, Bd. 1, S. 206 f. (Karte); H. Ammann, op. cit., S. 91 f., 95 f.; SO UB, Bd. 1, nach S. 350: Karte Grafen von Froburg; H. Dürst, op. cit., S. 260, 268; L. Montandon, *Frohburg (Grafen von)*, in: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3, hrsg. von H. Türlér, V. Attinger, M. Godet, Neuenburg 1926, S. 344.

¹³ Sie bewohnten wohl die hintere Burg und nannten sich gelegentlich auch Marschalk von Wartenberg – W. Merz, *Burgen des Sisgaus*, Bd. 4, Aarau 1914, S. 52; C. Roth, *Die Burgen und Schlösser der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft*, Teil II, Basel 1933, S. 116; P. Schenker, op. cit., S. 1; E. Erdin, W. Meyer, *Burgen der Schweiz*, Bd. 7, Zürich 1981, S. 24, 37; W. Meyer, E. Widmer, op. cit., S. 207.

¹⁴ Der Verkauf brachte den Hombergern 1'700 Mark Silber ein – UB LB, Bd. 1, S. 171 f.: Nr. 220.

¹⁵ Es gibt keine Familie von Frohburg in Oberbaden. Die Familie von Homberg in Überlingen war mit den Frohburgern nicht verwandt – J. Kindler von Knobloch, *Oberbadisches Geschlechterbuch*, Bd. 1, Heidelberg 1894, S. 393 f.; Bd. 2, Heidelberg 1905, S. 98.

¹⁶ P. Schenker, op. cit., S. 1.

¹⁷ Die Namensverbreitung zeigt etwa die Streitschlichtung zwischen dem Deutschordehaus in Plauen und dem Edlen Heinrich Vogt vom Dezember 1385. Als Zeugen unterzeichneten u. a. die Gebrüder von Wartenberg – UR DKHG, Bd. 7, bearb. von F. Battenberg, S. 277 ff.: Nr. 404; Denselben zweiten Namensteil trugen damals, wie gleich noch aufgezeigt wird, die vorliegende thematisierten Marschalken.

auch nur annähernd zu eruieren¹⁸. Mit seiner Gattin Agnes hatte er mindestens drei erwachsene Söhne: Heinrich, Gottfried und Hermann, die sich jedoch als Marschalken von Wartenberg bezeichneten¹⁹. Die Nachfolge trat sein Sohn Hermann Marschalk von Wartenberg an, der Großvater des Ordensbruders Johann gewesen sein dürfte²⁰. Auch bei ihm lassen sich der Geburts- und der Todeszeitpunkt nicht bestimmen. Mit seiner Gattin Berchta hatte er mindestens vier Söhne: Hermann, Gottfried, Ulrich und Hug, die sich nach dem Verkauf von Wartenberg 1306 an die Habsburger und dem Umzug nach Liestal folgerichtig Marschalken von Liestal nannten²¹. Einer dieser vier Söhne zeugte den künftigen Ordensbruder Johann. Segesser vermutet den letztgenannten Hug dahinter²². Jener „Hug Marschalg von Liestal“ übernahm vom Vater die Herrschaft über die Sippe, was eine Transaktion vom Februar 1343 nahelegt. Er verkaufte einem Kirchherrn Mathis von Eptingen den Weier zu Liestal vor dem niederen Tor für 15 Mark Silber²³. Der Umstand, dass Hug zum neuen Familienoberhaupt aufstieg, genügt jedoch nicht zur Annahme, dass er auch Johanns Vater war. Der künftige Ordensbruder könnte genauso gut von einem der drei anderen Söhne – Hermann, Gottfried oder Ulrich – abstammen. Hug verschwand als letzter Vertreter der Familie aus den Quellen im Juli 1368, was zusammen mit dem vorerwähnten Verkauf des Familienbesitzes vom Februar 1343 ein Indiz dafür ist, dass es den Marschalken materiell schlecht ging²⁴.

Ihre finanziellen Sorgen gingen Hand in Hand mit den Problemen ihrer Herren. Die männliche Homberger-Linie der Grafen starb mit Werner III. im Jahre

¹⁸ „Hermannus Marscalcus de Vroburch“ trat in drei Urkunden (vom 23. Oktober 1237, 18. Oktober 1244 und 15. Mai 1253) zusammen mit dem Grafen Ludwig von Frohburg und dessen Sohn Hermann bei einer Zehntübertragung, bei einem Streitvergleich und bei Übergabe einer Schuposse auf – SO UB, Bd. 1, S. 219 f.: 386, S. 249: Nr. 435, Bd. 2: (Solothurn 1971), S. 48 f.: Nr. 82; UB LB, Bd. 1, S. 26: Nr. 46, S. 30 f.: Nr. 51, S. 41 f.: Nr. 67.

¹⁹ W. Merz, *Burgen...*, Bd. 2, S. 52 und 53 (Stammtafel I.); UB LB, Bd. 1, S. 122–124: Nr. 170.

²⁰ Dies wird aus dem Geschäft vom 19. April 1289 ersichtlich, in dem er mit Heinrich von Wartenfels zwei Schuposen zu Augst gegen drei Schuposen zu Lausen tauschte. Sein Herr, Graf Hermann von Homberg, bestätigte es unter der Bedingung, dass Herr von Wartenfels die drei Schuposen dann als Lehen von Hermann Marschalk von Wartenberg erhalte – SO UB, Bd. 3 (Solothurn 1981), S. 153: Nr. 254; UB LB, Bd. 1, S. 122–124: Nr. 170; Einen weiteren Beweis liefert die Urkunde vom 17. Februar 1296. Darin bekannte sich Graf Hermann von Homberg zu einer Zahlungspflicht von 200 Silbermark gegenüber dem Basler Bischof Peter für die Schäden, welche seine Verbündete und Ritter, darunter „her Herman der Marschalg von Wartemberg“, angerichtet hatten – SO UB, Bd. 3, S. 256: Nr. 416; UB LB, Bd. 1, S. 134–136: Nr. 184; Jener Marschalk kam noch zwei Male (1297, 1303) urkundlich vor – UB LB, Bd. 1, S. 139: Nr. 187, S. 157 f.: Nr. 208; UB BS, Bd. 3, S. 181: Nr. 344.

²¹ Außerdem hatte er noch die Töchter Berchta, Agnes, Belina, Klara und Elisabeth – W. Merz, *Burgen...*, Bd. 2, S. 53 (Stammtafel I.); UB BL, Bd. 1, S. 275 f.: Nr. 322; S. 294 f.: Nr. 338 (Marschalg von Liestal).

²² H. Segesser von Brunegg, op. cit., S. 72 mit Anm. 4.

²³ UB BL, Bd. 1, S. 275 f.: Nr. 322; Das niedere Tor war das Eingangstor im Nordwesten des Städtchens – Hans-Rudolf Heyer, *Kunstdenkmäler*, S. 197; Im März 1348 beteiligte sich Hug Marschalk von Liestal bei der Schlichtung eines Streites zwischen dem Basler Bischof Johannes und einem Edelknecht Bruno Phirter über einen Liestaler Landgraben – UB LB, Bd. 1, S. 294 f.: Nr. 338.

²⁴ Am 6. Juli 1368 wählte „Hugo Marscalci“, Ritter von Basel, sein Begräbnis im Steinenkloster zu Basel und tätigte eine Schenkung unter Lebenden – UB LB, Bd. 1, S. 390 f.: Nr. 403. Danach verschwand die Familie der Marschalken aus den Quellen – UB LB, Bd. 2 (Basel 1883), S. 401 ff.: Nr. 410 ff.

1325 aus²⁵. Dies müsste auch die ihnen dienenden Familien vor existentielle Probleme gestellt haben. Zu ihrem Glück blieb die Witwe Werners II. und zugleich die Mutter des jung dahingeshiedenen Werners III. von Homberg, Maria von Oettingen, bis ca. 1369 am Leben, sodass die Marschalken von Liestal (vormals: Marschalken von Frohburg) zumindest gelegentlich für sie tätig werden konnten. Zudem hatten sie in Liestal, Muttenz, Augst und Kappel eigenen, wenn auch knappen Besitz²⁶.

Es ist gut möglich, dass sie für andere Familienzweige gearbeitet hatten, sobald sie eine Gelegenheit hierzu bot. Die Zofinger gingen jedoch schon vorher, im Jahre 1317, zur Neige²⁷. Deutlich länger hielt sich die Waldenburger Linie der Frohburger, die nach dem Ende der Homberger im Jahre 1325 im Raum Basel weiterhin Geschäfte trieben²⁸. Sie waren jedoch ebenfalls nur noch der Schatten ihrer selbst von früher und starben mit Johann 1366 sowie seinem Bruder Hermann 1367 definitiv aus²⁹.

Prekäre Situation aller drei Grafenzweige müsste die Liestaler Marschalken dazu gezwungen haben, ihr Fortkommen auswärts zu suchen. Johann entschied sich für den Deutschen Orden, der in der benachbarten Großstadt Basel seit 1282–86 eine Kommende hatte³⁰. Laut den erhaltenen Quellen nannte er sich jedoch

²⁵ Sein Vater, Graf Werner II. von Homberg, war ein bekannter Abenteurer und kaiserlicher Vertrauter. Im Jahre 1304 unternahm er als erster Graf im 14. Jahrhundert eine Kreuzfahrt nach Preußen, was eine regelrechte Mode unter westeuropäischen Rittern auf solche Reisen auslöste und dem Deutschen Orden bei weiteren Eroberungen half. Werner II. starb 1320. Sein Sohn Werner III., genannt Wernli, wurde ca. 1317 geboren. Gemäß älterer Forschung starb er 1323, laut neueren, vorliegend übernommenen Ergebnissen 1325 – R. Sablonier, *Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300*, Baden 2008, S. 49; V. Reinhardt, *Mythos Schweiz. Die Anfänge der Eidgenossenschaft in: Geoeoche. Das Magazin für Geschichte* 108 (2021), S. 26; M. Lutz, *Homberg im ehemaligen Sulzgau*, in: *Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern*, Bd. 3, hrsg. von G. Schwab, Bern Chur Leipzig 1839, S. 92; H. Dürst, op. cit., S. 268 f.; B. Amiet, *Solothurnische Geschichte...*, S. 207.

²⁶ Ein Beispiel für die Nutzung ihres Besitzes war der vorerwähnte Verkauf eines Weiers zu Liestal vom Februar 1343 – UB BL, Bd. 1, S. 275 f.: Nr. 322; P. Schenker, op. cit., S. 1.

²⁷ B. Amiet, *Solothurnische Geschichte...*, S. 207 (Karte).

²⁸ Dies belegen Urkunden, welche nach 1325 entstanden sind – UB LB, Bd. 1, S. 221 ff.: Nr. 276–277 (Jahr 1326), Nr. 283 (Jahr 1328), Nr. 297 (Jahr 1334) usw.

²⁹ Hermann von Frohburg trat dem Zisterzienserorden bei und stieg in St. Urbar 1355 oder 1356 zum Klostervorsteher auf. Sein Bruder Johann war noch vor 1363 Landgraf und somit Verwalter von Thurgau. Seine Amtszeit lässt sich durch den Vorgänger Friedrich von Tek (belegt 1359) und den Nachfolger, Bischof Johann von Gurk (belegt 1363) eingrenzen. Johann von Frohburg starb 1366 ohne Nachkommen. Mit dem Ableben Hermanns am 19. Oktober 1367 erlosch das Geschlecht – Olt. UB, Bd. 1, S. 1 (Zeile 35), 62 (Zeile 46); T. Bitterli, A. Baeriswyl, *Katalog der 25 wichtigsten Burgen und Schlösser der Schweiz und des Fürstentums Lichtenstein*, in: *Zeugen vergangener Macht und Herrschaft. Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute*, hrsg. von A. Baeriswyl und P. Niederhäuser, Basel 2017, S. 133–174, hier 142; A. Häberle, *Die mittelalterliche Blütezeit des Zisterzienserklosters St. Urban 1250–1375*, Luzern 1946, S. 144; E. Kaufmann, *Geschichte der Zisterzienserabtei St. Urban im Spätmittelalter, 1375–1500*, Freiburg im Üechtland 1956, S. 25; E. Bär, op. cit., S. 45; B. Amiet, *Solothurnische Geschichte...*, 207; Die Profiteure ihre Aussterbens waren die Habsburger, die sich im Niedergang befindenden Neuenburger und Tiersteiner sowie die Stadtstaaten Bern, Solothurn, Luzern und Basel – Olt. UB, Bd. 1, S. 5 (Zeile 8); H. Ammann, op. cit., S. 92; W. Trippel, op. cit., S. 19; W. Meyer, E. Widmer, op. cit., S. 221.

³⁰ Die erste Erwähnung eines Liegenschaftserwerbs durch Deutsche Brüder in Basel („domus sancte Marie Tevthonicorum de Bvchein“) datiert vom November 1268. Eine Basler Deutschordenskommende wurde erstmals im Dezember 1286 genannt. Ihre Gründung dürfte von der Kommende Beuggen aus ca. 1282–86 erfolgt sein – UB BS, Bd. 2

nicht Marschalk von Liestal, sondern Marschalk von Frohburg. Warum änderte er seinen zweiten Namensteil? Vermutlich deshalb, weil die Herrschaft der Frohburger älter und angesehenere war³¹.

JOHANN VON BUCKEN – EIN MÖGLICHER FÖRDERER

Bisher waren Ordensangehörige aus dem äußersten deutschsprachigen Südwesten im Baltikum – also dem hohen Nordosten – eine Seltenheit. Vor Johann Marschalk von Frohburg schaffte es nur ein einziger Vertreter dieser Gegend, ein gewisser Ludwig von Sulz, ab Februar 1333 zum Rang eines Komturs in Papau³². Bruder Johann benötigte demnach einen Förderer, der ihn einschulen und ihm gewisse Türen aufmachen würde. Aus den nur sehr unvollständig erhaltenen Namensregistern der Deutschen Brüder darf man schliessen, dass es Gottfried von Bucken gewesen sein müsste³³. Er stammte ebenfalls aus der Umgebung von Basel und sprach denselben Dialekt. Dies wiederum dürfte bewirkt haben, dass Gottfried sich Johann gegenüber besonders verpflichtet fühlte. Darauf deutet auch vorsichtig die Reihenfolge bei den Amtsübernahmen hin. Bruder Gottfried war nämlich zwischen Januar 1366 bis Januar 1367 Brandenburger Hauskomtur,

(Basel: 1893), 7 f.: Nr. 11, 311: Nr. 548; B. Häfliger, *Der Deutsche Orden in der Schweiz*, in: *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsass-Burgund*, hrsg. von H. Brommer, Bühl Baden 1996, S. 280; V. Feller-Vest, *Basel*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, hrsg. von P. Zimmer, P. Braun, Basel 2006, S. 588–620, hier 588 f.; Die Johanniter hatten hingegen schon vor 1206 ihre Niederlassung in Basel – UB BS, Bd. 1, 53: Nr. 74; Veronika Feller-Vest, op. cit., S. 78; P. Ziegler, *Die Johanniter in der Schweiz und in Freiburg*, in: *Freiburger Kulturgüter* 20, (2014), S. 5.

³¹ Aus diesem Grund nahm Hartmann, Sohn Eberhards von Habsburg-Laufenburg und Annas von Kyburg, im späten 13. Jahrhundert den Geschlechtsnamen seiner Mutter an. Das Haus der Kyburger war angesehenere und ältere – *Die Chronik des Mathias von Neuenburg*, übersetzt von G. Grandaur, Leipzig 1899, S. 9: Kap. 9.

³² Er diente in Papau mindestens bis November 1334. Danach ist er zwischen August 1338 bis Mai 1340 als Pfleger in Preussisch-Eylau und Deutsch-Eylau überliefert – *Preussisches Urkundenbuch*, Bd. 2, hrsg. von M. Hein, E. Maschke, Bd. 2, Aalen 1961, S. 513 (Nr. 774), 583 (Nr. 865), Bd. 3/1, hrsg. von M. Hein, Aalen 1962, S. 136 (Nr. 187), 214 (Nr. 298); D. Heckmann, op. cit., S. 65, 97, 107, 156; E. Weichbrodt, op. cit., Lief. 1; S. Mielke, op. cit., E 36; H. Noflatscher, *Sulz, von*, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein*, Version vom 31.12.2011, https://historisches-lexikon.li/Sulz_von, konsultiert am 20.1.2021; P. Niederhäuser, *Sulz, von (Grafen)*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 21.01.2014, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019543/2014-01-21/>, konsultiert am 20.01.2021; G. Köbler, *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, München 2007, S. 697; C. Bühler, *Geroldseck*, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren*, Bd. 1, hrsg. von W. Paravicini, J. Hirschbiegel, A. Orłowska, J. Wettlauffer, Ostfildern 2012, S. 483 ff.; P. Niederhäuser, *Sulz*, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren*, Bd. 2, S. 1477; Stiefel, *Sulz, von*, in: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6, hrsg. von H. Türler, M. Godet, V. Attinger, Neuenburg 1931, S. 601.

³³ Mit dieser Ortschaft war das heutige Beuggen gemeint, 20 km östlich von Basel, am baden-württembergischen Rheinufer. Im Mittelalter wurde es Buchem, Buchein, Bivcheim, Büken, Bucken oder Beuken genannt. Da sich in der Ordensgeschichte der Terminus Bucken bewahrt hat, wird er vorliegend ebenfalls verwendet – E. Weichbrodt, op. cit., Lief. 1; S. Mielke, op. cit., E 36; *Urkundenbuch der Deutsch Ordens-Commende Beuggen*, hrsg. von M. Gmelin, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd. 28, 1876, S. 105, 119; *Urkundenbuch der Deutsch Ordens-Commende Beuggen. Fortsetzung 1266–1299*, hrsg. von M. Gmelin, in: *Zeitschrift...*, S. 376 ff.; J. Bader, *Eine Fahrt an den Bodensee 1856*, in: *Badenia oder das badische Land und Volk*, hrsg. von dems., Bd. 1, Heidelberg 1859, S. 131 ff.

also die rechte Hand des örtlichen Komturs³⁴. Ab Januar 1370 bis Juni 1376 trat er als Vogt von Roggenhausen auf³⁵. Spätestens dort dürfte er Johann Marschalk von Frohburg begegnet sein, wobei es wahrscheinlicher ist, dass sich die beiden bereits früher kennengelernt haben und der ältere Gottfried den jüngeren Johann nach Roggenhausen mitnahm. Dort förderte er ihn nach besten Kräften, was die spätere Entwicklung zeigen sollte. Gottfried von Bucken legte die Funktion des Vogtes im Juni 1376 nieder, wobei sie sogleich von einem gewissen Heinrich von Rennenberg übernommen wurde, der sie bis zu seinem Ableben am 25. April 1380 innehielt³⁶. Ende April 1380, also unmittelbar danach, war Johann Marschalk von Frohburg Vogt in Roggenhausen³⁷. Daraus darf man schliessen, dass er in jener Vogtei seit längerem tätig war und dort ein gewisses Ansehen genoss. Mehr lässt sich aus den Quellen, die ohnehin in jener Epoche sehr lückenhaft sind, nicht in Erfahrung bringen. Wer einem anderen Bruder übermässig half, tat es vor Ort, sodass darüber keine Schriftstücke entstanden.

Die vorhandenen Indizien sind daher zu wenig, um in der Person Gottfrieds von Bucken definitiv einen Förderer Johanns Marschalk von Frohburg zu sehen. Eine solche Vermutung erscheint jedoch wegen der Abstammung aus derselben Gegend und der Tätigkeit in derselben Verwaltungseinheit plausibel. Bruder Gottfried suchte anschließend sein Glück im Reichszweig des Ordens, wo er 1379–1382 Landkomtur der Ballei Koblenz wurde und 1386 als Komtur in Köln starb³⁸.

Als Gottfried von Bucken das Vogtamt in Roggenhausen 1376 abgab, dürfte es geplant gewesen sein, dass Heinrich von Rennenberg nachrückte, zumal seine Förderung schon in den fünfziger Jahren des 14. Jahrhunderts begann³⁹. Er müsste älter als Johann Marschalk von Frohburg gewesen sein, der ihm wohl den Vortritt gab⁴⁰. Seine personelle Politik zahlte sich im April 1380 aus. Nachdem Bruder Heinrich

³⁴ Er ist als Gottfried von Byckoln und von Bicken überliefert. Es dürfte sich um recht genaue Amtszeiten handeln, zumal der Vorgänger Gottfried von Linden zwischen Januar bis April 1365 und der Nachfolger Emelrich von Stockheim ab April 1367 bis Oktober 1368 belegt sind – D. Heckmann, op. cit., S. 66.

³⁵ Roggenhausen war bis 1326 sogar eine Komturei – D. Heckmann, op. cit., S. 69, 118.

³⁶ D. Heckmann, op. cit., S. 69.

³⁷ D. Heckmann, op. cit., S. 69.

³⁸ L. Fenske, K. Militzer, *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens*, Köln 1993, S. 119; D. Heckmann, op. cit., S. 21.

³⁹ Heinrich von Rennenberg war unter dem Spittler Ortluf von Trier (1354–1371) in den Jahren 1357–1358 sein Kumpan, 1360 sein Hauskomtur und 1362 wieder Kumpan. Unter dem nächsten Spittler Ulrich Fricke (1372–1384) kam er im Dezember 1373 einmal als Hauskomtur und ein zweites Mal als Kumpan vor – G. Mülverstedt, *Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig*, in: *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins*, H. XXIV., Danzig 1888, S. 30, 32; D. Heckmann, op. cit., S. 36–37.

⁴⁰ Darauf deutet der Umstand hin, dass er zeitlich nahtlos in seine Stapfen trat. Zudem ist ein gewisser „Johann Marschalck“ 1379 als Hauskomtur von Elbing belegt. Die Forschung sieht dahinter einen anderen Bruder – G. Mülverstedt, op. cit., S. 30; D. Heckmann, op. cit., S. 36; Falls es so ist, erübrigt sich eine weitere Prüfung. Sollte er hingegen deckungsgleich mit Johann Marschalk von Frohburg gewesen sein, so kann man vermuten, dass Heinrich von Rennenberg ein gutes Wort für Bruder Johann eingelegt hat. Schließlich diente er unter demselben Ordensspittler im Dezember 1373 als Kumpan und als Hauskomtur.

verstarb, übernahm Johann Marschalk von Frohburg im gleichen Monat die Nachfolge. Er blieb mindestens bis Dezember 1383 Vogt von Roggenhausen⁴¹.

ANDERE BRÜDER AUS ELSASS-BURGUND

Bruder Johann hatte nach dem Jahre 1383 eine Weile lang kein Amt inne und es sah so aus, als ob er den Gipfel seiner Möglichkeiten erreicht hätte. Schließlich war er nur ein Sprössling einer bedeutungslosen, armen Familie, die sich selbst in ihrer besten Zeit lediglich um den gräflichen Pferdestall kümmerte. Er wusste daher allzu gut, dass er andere Ordensmitglieder um sich scharren musste, um seine ohnehin geringen Karrierechancen zu wahren. Die Brüder fühlten sich wegen der sehr unterschiedlichen deutschen Dialekte besonders denjenigen verbunden, die aus derselben Gegend stammten. Diesen regional bedingten Zusammenhalt dürfte sich auch Johann Marschalk von Frohburg zunutze gemacht haben. In seiner Heimatballei Elsass-Burgund sprach man verschiedene alemannische Mundarten⁴². Er selbst wuchs bei Basel auf, sodass er hochalemannisch redete. Die Nähe zur Großstadt dürfte ihn allerdings dazu gezwungen haben, auch den städtischen Dialekt zu lernen, der wiederum recht nah am Bodenseeealemannischen lag⁴³. So fiel ihm die Kommunikation mit sämtlichen Alemannischsprachigen leicht. Zu seinen Verbündeten dürfte Werner von Tettingen gehört haben, der entweder aus der Insel Mainau oder aus ihrer nahen Umgebung stammte⁴⁴. Der Orden hielt auf Mainau eine Kommende. Die Tettinger verbanden immer wieder ihr Schicksal mit der Ballei Elsass-Burgund⁴⁵. Zu weiteren Mitgliedern jener Parteiung könnten die

⁴¹ D. Heckmann, op. cit., S. 38.

⁴² Die Ballei Elsass-Burgund bestand aus 15 Komtureien. In 6 sprach man elsässisch, genannt auch niederealemannisch: Kayserberg, Gebweiler, Rufach, Andlau, Straßburg und Mühlhausen (heute alle in Frankreich). In 4 Komtureien gab hochalemannisch den Ton an: Bern, Sumiswald, Köniz (heute in der Schweiz) und Beuggen (heute in Deutschland). Eine Komturei, Hitzkirch (Schweiz), lag an der Grenze zum Höchstalemannischen, eine weitere, Mainau (Deutschland), im Gebiet des Bodenseeealemannischen. In 2 Komtureien herrschte oberrheinalmannisch: Freiburg im Breisgau (Deutschland) und Basel (Schweiz). In Altshausen (Deutschland) redete man schwäbisch – K. Kunze, *Alemannisch – was ist das? Grenzen, Geschichte, Merkmale eines Dialekts*, in: *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, hrsg. von H. Klausmann, K. Kunze, R. Schrambke, Bühl Baden 1993, S. 30: Karten 10–12; H. Klausmann, *Alemannisch in einzelnen Regionen Baden-Württembergs*, in: *Kleiner Dialektatlas...*, S. 76: Karten 39a–39b, S. 86: Karten 44a–44b, S. 90: Karten 46a–46b; W. König, R. Schrambke, *Die Sprachatlanten des schwäbisch-alemannischen Raumes. Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben, Elsaß, Liechtenstein, Schweiz, Vorarlberg*, Bühl Baden 1999, S. 14: Abb. 2, S. 20: Abb. 5, S. 38: Abb. 14.

⁴³ K. Kunze, op. cit., S. 30: Karten 10–12; S. 33: Karte 14; H. Klausmann, op. cit., S. 74: Karten 38a–38, S. 75–86.

⁴⁴ E. Weichbrodt, op. cit., Lief. 1; S. Mielke, op. cit., E 36; K. Lampe, *von Tettingen, Werner*, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, hrsg. C. Krollmann, Marburg/Lahn 1969, S. 726.

⁴⁵ So war Heinrich von Tettingen 1322 Komtur in Mainau, 1339 Landkomtur von Elsass-Burgund, 1348–1355 „commendur ze Künitz“. Ulrich von Tettingen ist 1344 als Komtur von Köniz, 1347–1350 und 1354–1359 als Komtur von Freiburg im Breisgau überliefert. Um ca. 1360 stand er an der Spitze der Komturei Beuggen und schaffte es 1360–1364 zum örtlichen Landkomtur – Fontes RB, Bd. 7 (Bern 1893), S. 375 f.: Nr. 398, S. 459 f.: Nr. 479, Bd. 8, S. 46: Nr. 114, S. 105: Nr. 259; S. 347: Nr. 931, S. 359: Nr. 954, S. 516 f.: Nr. 1335; A. Baeriswyl, *Einleitung – der Deutsche Orden*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die*

Gebrüder Konrad und Rudolf von Kyburg aus Burgdorf gehört haben⁴⁶. Alle drei Genannten sollten im Orden bemerkenswerte Karrieren machen. Wer war unter ihnen der älteste?

Das mögliche Geburtsdatum Johanns Marschalk von Frohburg wurde bisher nicht erforscht. Wage Aussagen hierzu erlauben die oben thematisierten Amtsrochaden in Roggenhausen. Im Jahre 1376 konnte Bruder Johann es sich leisten, noch zuzuwarten. Nach dem Dahinscheiden Heinrichs von Rennenberg im Jahre 1380 übernahm er hingegen, wohl mit dem Verständnis anderer Konventsmitglieder, dessen Funktion. Er dürfte also der Nächste in der langen Warteschlange gewesen sein, sodass er mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr zu den jüngeren Mitgliedern zählte. So kann man vorsichtig vermuten, dass er zwischen 1320–1330 auf die Welt kam. Eine solche Zeitspanne wird von zwei weiteren Anhaltspunkten erhärtet. Erstens ist Voigt der Meinung, dass Johann Marschalk von Frohburg im Jahre 1391 dahingeschieden sei⁴⁷. Ein solches Todesdatum erlaubt es durchaus, die Geburt zwischen 1320–1330 zu sehen. Einen zweiten Anknüpfungspunkt bieten die Begleitumstände seines späteren Sturzes. Nachdem er 1387 zum Ordenstrappier aufgestiegen war, wurde er im Mai 1390 von einem Bruder aus dem Rheinland von seiner Funktion gestossen. Nur zwei Monate später eroberte die Landsmannschaft aus Elsass-Burgund dieses Amt zurück und besetzte es mit Werner von Tettingen. Wieso ging es nicht an den vorherigen Würdenträger, Bruder Johann, zurück? Möglicherweise deshalb, weil er sich schon in seinem Lebensabend befand und der Machtkampf noch im vollen Gange war. Die elsässisch-burgundische Fraktion wollte einen jüngeren und zäheren Vertreter am wichtigsten Posten, den sie sich bisher erkämpft hatte. Daraus lässt sich folgern, dass Johann Marschalk von Frohburg ein fortgeschrittenes Alter, also geschätzte 60–70 Jahre, erreicht haben könnte. Dies führt erneut zur Geburt zwischen 1320–1330. Es macht umso mehr Sinn, wenn man bedenkt, dass andere vorgenannte Brüder aus Elsass-Burgund ähnlich lange lebten⁴⁸.

Laut bisheriger Forschung kam Werner von Tettinger um ca. 1340 auf die Welt⁴⁹. Konrad von Kyburg wurde vor 1336 und Rudolf von Kyburg vor 1337 gebo-

Serviten in der Schweiz, Bd. 7/2, hrsg. von P. Zimmer, P. Braun, Basel 2006, S. 559–587, hier 575; P. Heim, *Beuggen*, in: *Helvetia Sacra...*, S. 659–696, hier 678; A. Baeriswyl, *Köniz*, in: *Helvetia Sacra...*, S. 754–780, hier 773; D. Heckmann, op. cit., S. 10–13.

⁴⁶ M. Lee, *Kyburg in 33 Geschichten. Gemeinde und Schloss Kyburg. Von der Vergangenheit zur Gegenwart*, Andelfingen 2011, S. 173; F. Stettler, *Versuch einer Geschichte des deutschen Ritterordens im Kanton Bern*, Bern 1842, S. 87; P. Gotówko, *Von Preußen ins Reich. Der Burgdorfer Krieg und die Heimatreise der einfachen Ordensbrüder Rudolf und Konrad von Kyburg aus dem Jahre 1383*, in: "Zapiski Historyczne" 86 (2021, H. 1), S. 11.

⁴⁷ J. Voigt, op. cit., S. 74 mit Anm. 11.

⁴⁸ Werner von Tettingen wurde Anfang siebzig (ca. 1340–1412), Konrad von Kyburg mindestens Mitte sechzig (vor 1336 – 17. April 1402), sein jüngerer Bruder Rudolf Mitte sechzig oder Anfang siebzig (vor 1337–1404 oder kurz danach) – K. Lampe, *von Tettingen, Werner...*, S. 726; *Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409*, hrsg. von E. Joachim, Königsberg 1896, Nachdruck Bremerhaven 1973, S. 133; G. Mülverstedt, op. cit., S. 38; P. Gotówko, op. cit., S. 13 f.

⁴⁹ K. Lampe, *von Tettingen, Werner...*, S. 726; Gemäß älterer Forschung kam er um ca. 1350 auf die Welt.

ren⁵⁰. Wenn die obige Schätzung bei Bruder Johann korrekt ist (Geburt zwischen 1320–1330), so war er fast eine Generation älter. Zu demselben Schluss führen die Eckdaten in den Karrieren aller vier Beteiligten. Johann Marschalk von Frohburg stieg als erster auf, denn er wurde 1380 ein Vogt und 1387 ein Großgebieter. Werner von Tettingen bekam 1387 seine erste, deutlich weniger wichtige Position eines Komturs in Rehden, Konrad und Rudolf von Kyburg waren damals noch ranglos. Bruder Johann fiel auch als erster aus dem Rennen um wichtige Funktionen aus. Im Mai 1390 verlor er sein vorerwähntes Amt und dürfte ein Jahr danach verstorben sein. Werner von Tettingen und die beiden Kyburger hatten zu jener Zeit ihre wichtigsten Beförderungen noch vor sich.

Demnach war Johann Marschalk von Frohburg der Senior unter den alemannischen Brüdern. Wenn die Annahme, gemäß der sie sich gegenseitig unterstützt haben, korrekt ist, so durfte vor allem Bruder Johann darauf hoffen, dass jüngere Vertreter aus Elsass-Burgund ihn als den Ältesten bei den Wahlen fördern⁵¹. Wer könnte jener Landsmannschaft noch angehört haben? Nennenswert ist Jakob von Reinach aus der gleichnamigen Burg in der heutigen Gemeinde Kulm im schweizerischen Kanton Aargau⁵². Seiner Familie entstammten drei Ordensangehörige, die in Elsass-Burgund zu Komturen aufstiegen⁵³. Bruder Jakob lässt sich 1379 als Karbissherr in der Pfliegeri Preußisch-Holland belegen⁵⁴. Aus dem südlichsten elsässischen Zipfel, keine 40 km von Liestal entfernt, stammte Johann von Pfirt, der 1384–1385 Pflieger von Insterburg war⁵⁵. Ludwig von Benefeld, aus der Umgebung südlich von Colmar, rund 75 km von Basel, war 1383–1386 Komtur von Mewe⁵⁶.

Dieses Datum kommt auch bei neuer Forschung erläuterungslos auf – J. Kindler von Knobloch, op. cit., Bd. 1, S. 215; W. Urban, *The Last Years of the Teutonic Knights*, Barnsley 2019, S. 78.

⁵⁰ P. Gotówko, op. cit., S. 13 f.

⁵¹ Die Ordensnormen verlangten, dass höhere Ämter am großen Kapitel mit schriftlicher Rechenschaft niedergelegt werden mussten. Dort wurden auch neue Amtsträger gewählt – *Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften* (weiter zit. Stat DO), hrsg. von M. Perlbach, Halle 1890, Nachdruck Hildesheim – New York 1975, S. 102; *Gewohnheit 18*, S. 96; *Gewohnheit 7^a*, S. 59; *Gesetz II (a)*.

⁵² V. Feller-Vest, op. cit., S. 603; P. Heim, op. cit., S. 679. H. Segesser von Brunegg, op. cit., S. 73 mit Anm. 2.

⁵³ Es waren Johann von Reinach (Kontur von Basel 1331), Heinrich von Reinach (Kontur von Bern 1320–1324) und Jakob der Ältere von Reinach (Kontur von Basel 1348–1349, Kontur von Mülhausen 1350–1352, nochmals Kontur von Basel 1356, Kontur von Beuggen 1369) – A. Baeriswyl, *Bern, Brüder*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7/2 hrsg. von P. Zimmer, P. Braun, Basel 2006, S. 640 f. V. Feller-Vest, op. cit., S. 602; P. Heim, op. cit., S. 679, D. Heckmann, op. cit., S. 11–14.

⁵⁴ Im Jahre 1389 wurde er Vogt von Lauenburg, danach Waldmeister in Danzig (1393), Pflieger von Bütow (1394–1402) und Vogt von Brattian (1402 – bis zum Ableben 1405) – G. Mülverstedt, *Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises*, in: *Oberländische Geschichtsblätter*, H. 2, Königsberg 1900, S. 32; D. Heckmann, op. cit., S. 79, 83, 96.

⁵⁵ Johann von Pfirt war dann ab Dezember 1393 bis April 1396 hochmeisterlicher Oberkumpan. Seit dem 28. April 1396 ist er als Komtur von Schwetz nachweisbar – D. Heckmann, op. cit., S. 5, 35, 72, 100;

⁵⁶ D. Heckmann, op. cit., S. 60, 115; E. Weichbrodt, op. cit., Lief. 1; S. Mielke, op. cit., E 36; Elsassisch wird zuweilen auch als Niederalemannisch bezeichnet – K. Kunze, op. cit., S. 30; Karte 12, S. 31; W. König, R. Schrambke, op. cit., S. 10 Abb. 1.

AUFSTIEG ZUM GROSSGEBIETIGER

Im Jahre 1387 wurde Johann Marschalk von Frohburg, der seit Dezember 1383 ohne ein Amt war, zum Obersten Trappier, der zugleich die Komturei in Christburg leitete. Sein Wirken als Großgebietiger hat bis heute nur schemenhaft überdauert⁵⁷. Wie war jedoch ein so steiler Aufstieg überhaupt möglich? Es drängt sich beinahe auf, dass dazu seine Landsmannschaft beigetragen haben könnte. Bei der Erforschung dieses Themas stößt man jedoch auf enorme Probleme, zumal zeitgenössische Quellen fast gänzlich fehlen. Ordensfremde hatten zum Großen Kapitell, an dem die Komture und die Großgebietiger gewählt wurden, keinen Zutritt. Auch alle Ordensmitglieder mussten über sämtliche dort gefällten Entscheidungen Stillschweigen bewahren⁵⁸. Einige wenige Anhaltspunkte lassen sich allerdings der Reihenfolge bei den Amtsübernahmen und der chronikalischen Überlieferung abgewinnen.

Ein erster schwacher Hinweis auf eine Verbindung zwischen Johann Marschalk von Frohburg und Werner von Tettingen ist die Tatsache, dass beide im Jahr 1387 zu wichtigen Würden aufgestiegen sind. In jener Zeit amtierte Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390) aus Franken als Hochmeister, seine rechte Hand war ein anderer Franke, Ordensmarschall Konrad von Wallenrode⁵⁹. Dieser stieg bei der Reorganisierung der Ordensleitung im März 1387 zum zweitwichtigsten Ordensbruder, dem Großkomtur, auf. Der bisherige Amtsträger, Kuno von Liebenstein, wurde zunächst in die Komturei Strasburg (1387) und dann bis zu seinem Ableben (1387–1392) in die Vogtei Brattian als jeweiliger Konventsvorsteher abgedrängt. Die freigewordene Marschallwürde übernahm der Komtur von Rehden, Engelhard Rabe von Wildstein. Seine Funktion ging wiederum an den hochmeisterlichen Unterkumpan Werner von Tettingen. Sein Aufstieg vom Unterkumpan direkt zum Komtur ist schon bemerkenswert. Den bedeutendsten Sprung machte

⁵⁷ So hat er sich etwa im Juni 1389 an den Verhandlungen des Ordens mit Herzog Wratilaw VI. von Stolp über die Freilassung des gefangenen Heidenfahrers Herzogs Wilhem von Geldern beteiligt – UR DKHG, Bd. 13, S. 129 f.; Nr. 148; Weitere Belege: *Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198–1525*, (weiter zit. Reg. Ord.), bearb. von E. Joachim, hrsg. von W. Hubatsch, Pars II, Göttingen 1948, S. 137; Nr. 1146, S. 141; Nr. 1182; Regesten zu den Briefregistern des Deutschen Ordens: die Ordensfolianten 2a, 2aa und Zusatzmaterial. Mit einem Nachdruck von Kurt Lukas: *Das Registerwesen der Hochmeister des Deutschen Ritterordens*, maschinenschriftl. Phil. Diss. Königsberg 1921, (weiter zit. Reg. zu den Briefreg.), hrsg. von S. Kubon, J. Sarnowsky, Göttingen 2012, S. 33, 115, 123, 134.

⁵⁸ Stat DO, S. 83: Gesetz 38 (3).

⁵⁹ Gleich nach seiner Hochmeisterwahl machte er Konrad von Wallenrode zum Ordensmarschall – B. Jähnig, *Winrich von Kniprode, Hochmeister des Deutschen Ordens 1352–1382*, in: *Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz* 19 (1982), S. 250 ff.; H. Gersdorf, *Zöllner von Rotenstein, Konrad*, in: *Altpreußische Biographie*, Bd. 2, hrsg. von C. Krollmann, Marburg/Lahn 1969, S. 846; K. Forstreuter, *von Wallenrodt, Familie*, in: *Altpreußische Biographie...*, Bd. 2, S. 771; H. Koepfen, *Wallenrodt, Konrad von*, in: *Altpreußische Biographie...*, Bd. 2, S. 772; J. Voigt, *Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. 5, Königsberg 1832, S. 404 f., 581; R. Tomczak, *Konrad Zöllner von Rotenstein*, in: *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, hrsg. von N. Delestowicz, Kraków 2018, S. 127; W. Lorek, *Konrad von Wallenrode*, in: *Poczet wielkich mistrzów...*, S. 145; P. Pizuński, op. cit., S. 111, 116.

jedoch sein Landsmann, Johann Marschalk von Frohburg, der nach einem über dreijährigen amtslosen Intervall in die Funktion des Ordenstrappiers regelrecht hinaufkatapultiert wurde⁶⁰.

Ähnliches wird bei der Beförderung Rudolfs von Kyburg augenfällig. Er erhielt im Juni 1391 seine einzige Komturwürde in Rehden⁶¹. Kurz zuvor, bis Mai 1390, stand ausgerechnet Werner von Tettingen in diesem Rang. Nach ihm rückte ein Niederösterreicher Heinrich Harder nach. Er konnte sich nur ein Jahr, bis Juni 1391, halten⁶². Ab dann übernahm Rudolf von Kyburg die Fäden in Rehden. Heinrich Harder wurde mit der viel kleineren Komturei Nessau vertröstet, die genau dann frei wurde, als der bisherige Amtsträger, Konrad von Kyburg, die hierarchische Leiter weiter hinaufkletterte⁶³. Daran sieht man zumindest, dass Werner von Tettingen und Konrad von Kyburg dem jüngeren Kyburger Rudolf unter die Arme gegriffen haben. Eine weitere Bestätigung für ihr Zusammenwirken lässt sich rund ein Jahr später ausmachen. So berichtet Wigand von Marburg in seiner Chronik zur Zeit vor dem 24. Juni 1392 – als Konrad von Kyburg mittlerweile Komtur von Brandenburg und Werner von Tettingen Oberster Trappier waren – dass sie gemeinsam einen Kriegszug gegen die Litauer unternahmen⁶⁴. Solche Reisen zählten nicht zu den Kernaufgaben des Trappiers. Die Chronik erwähnte zudem Konrad von Kyburg sechs Male, wobei er drei Male in der Umgebung Werners von Tettingen vorkam⁶⁵. Jene Brüder dürften also mit- und wohl auch füreinander gearbeitet haben. Die Kriegszüge gegen die Litauer boten ihnen die Gelegenheit, sich im Orden einen Namen zu machen, was bei weiterer Karriere sehr förderlich war.

Die wenigen Anhaltspunkte deuten somit vor allem auf eine Verbindung zwischen Werner von Tettingen und Konrad von Kyburg hin. Diesem Zweiergespann kann aus offensichtlichen Gründen der jüngere der kyburgischen Gebrüder, nämlich Rudolf, angehängt werden. Ihre Zusammenarbeit darf man in die 1380er Jahre zurückprojizieren, also in die Zeit, als die Genannten die Bühne in Preußen noch nicht betreten haben. Ihr späterer Aufstieg war zumindest teilweise nichts

⁶⁰ Der bisherige Trappier, Heinrich Gans von Weberstedt, bekam keine neue Aufgabe – D. Heckmann, op. cit., S. 31, 33, 38, 67, 73, 79, 124, 137; F. Kurowski, *Die Marienburg und ihre 17 Hochmeister des Deutschen Ritterordens*, Würzburg 2007, S. 195.

⁶¹ In diesem Amt blieb er bis November 1402.

⁶² Heinrich Harder war 1388 Pfleger von Leisewitz und zugleich Hauskomtur von Marienburg. 1390–1391 stieg er zum Komtur von Rehden auf und wurde 1391–1402 in die Komturei Nessau versetzt – G. Mülverstedt, *Die Beamten und Conventsmitglieder...*, S. 51, 65; D. Heckmann, op. cit., S. 59, 62, 67, 102, 127.

⁶³ Konrad von Kyburg wurde im Juli 1391 Komtur von Osterode – D. Heckmann, op. cit., S. 63.

⁶⁴ *Die Chronik Wigands von Marburg* (weiter zit. Ch WvM), hrsg. von T. Hirsch, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 2, hrsg. von T. Hirsch, M. Toeppen, E. Stehlke, Leipzig 1863, S. 647; s. auch: *Chronik des Landes Preussen Johannis von Possigle*, hrsg. von E. Strehlke, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, hrsg. von T. Hirsch, M. Toeppen, E. Strehlke, Leipzig 1866, S. 180.

⁶⁵ Ch WvM, S. 650–654, 656, 658. In der vierten und sechsten Erwähnung wurde Konrad von Kyburg irrtümlich als „Rudolfum de Kiborg commendatorem in Balga“ bezeichnet.

anderes als die Frucht dieser gegenseitigen Hilfe. Indizien darauf, dass jener Parteiung auch Johann Marschalk von Frohburg angehört haben dürfte, gibt es – außer seiner steilen Beförderung, die zeitgleich mit derjenigen Werners von Tettingen stattfand – vorerst nicht. Sein kometenhafter Aufstieg lässt sich jedoch nicht mit besonderen Fähigkeiten oder Talenten erklären. Wenn die Schätzung des Geburtsdatums (1320–1330) richtig ist, so war Johann im Jahre 1387 bereits ein älterer Bruder, der nie zuvor ein Komtur werden konnte. Er dürfte nicht außerordentlich begabt gewesen sein, zumal er dann mehr und wichtigere Funktionen als nur die eines Vogtes in Roggenhausen bekommen hätte. Als der Älteste unter den alemannischen Brüdern müsste er von seiner Landsmannschaft gefördert worden sein. Mehr Gewissheit, dass Johann Marschalk von Frohburg mit den Brüdern Werner, Konrad und Rudolf zusammengewirkt hat, bieten die nachfolgend beleuchteten Begleitumstände seines späteren Sturzes.

Die Brüder aus der Ballei Elsass-Burgund dürften eine Kooperation mit den Franken im Orden gesucht haben, zumal beide Landsmannschaften aus dem Südwesten des Reichs kamen und oberdeutsche Mundarten sprachen. In der relevanten Zeit stand der Franke Konrad Zöllner von Rotenstein (1382–1390) an der Ordensspitze. Ein erster Hinweis für gute Beziehungen zwischen den fränkisch- und den alemannischsprachigen Fraktionen ist die Tatsache, dass unter ihm Werner von Tettingen 1384–1386 hochmeisterlicher Unterkumpan wurde⁶⁶. Ein zweiter Hinweis lässt sich der bereits besprochenen Neuordnung der Ämter vom März 1387 entnehmen. Werner von Tettingen machte dann den Sprung vom Unterkumpan direkt zum Komtur. Johann Marschalk von Frohburg wurde gar nach drei Jahren ohne ein Amt regelrecht zum Ordenstrappier hinaufkatapultiert. Diese beiden Beförderungen konnten kaum ohne oder gar gegen den Willen der fränkischen Machthaber, Konrad Zöllner und Konrad von Wallenrode, geschehen. Eine vorsichtige Bestätigung dieser Theorie lässt sich in einem Schreiben vom Februar 1389 finden, wo Großkomtur Konrad von Wallenrode, Danziger Komtur Wolf von Zolnhart zusammen mit dem damals noch ranglosen Rudolf von Kyburg genannt wurden⁶⁷.

⁶⁶ Bruder Werner ist nur bis 22. März 1386 überliefert. Anfang Mai 1386 erschien auch Johann Marschalk von Frohburg ein Mal auf der Marienburg – D. Heckmann, op. cit., S. 5; *Handfesten der Komturei Schlochau. Nebst einigen verwandten Urkunden für den Druck bearbeitet*, hrsg. von P. Panske, Danzig 1921, S. 155: Nr. 148; Reg. Ord., S. 136: Nr. 1131.

⁶⁷ *Codex diplomaticus Prussicus. Urkundensammlung zur älteren Geschichte Preussens*, Bd. 4., hrsg. von J. Voigt, Königsberg 1853, S. 85 ff.: Nr. LXV; *Annalista Thorunensis*, hrsg. von E. Strehlke, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, hrsg. von T. Hirsch, M. Toeppen, E. Stehlke, Leipzig 1866, S. 155; *Skarbiec diplomatów papieżkich, cesarskich, krolewskich, książęcych; uchwał narodowych, postanowień różnych władz i urzędów posługujących do krytycznego wyjaśnienia dziejów Litwy, Rusi Litewskiej i ościennych im krajów*, Bd. 1, gesamt. von I. Daniłowicz, hrsg. von J. Sidorowicz, Wilno 1860, S. 276: Nr. 569; Rudolf von Kyburg diente in der Ordensdiplomatie regelmässig. Er wurde etwa drei Jahre zuvor, 1386, nach England und drei Jahre danach, 1392, zum König Wenzel gesandt – J. Voigt, *Geschichte Preussens...*, Bd. 5, S. 525; UR DKHG, Bd. 12, S. 363: Nr. 446, S. 365: Nr. 449; Bd. 13, S. 52 f.: Nr. 72; S. 167 ff.: Nr. 222–223.

Recht aufschlussreich – sowohl für die Zugehörigkeit Johanns Marschalk von Frohburg zu den vorerwähnten alemannischen Brüdern als auch für ihre Zusammenarbeit mit den Franken – sind die Vorfälle vom Sommer 1390 sowie von der ersten Jahreshälfte 1391. Nachdem der Rheinländer Walrabe von Scharfenberg Ende Dezember 1389 zum Danziger Komtur aufstieg⁶⁸, könnte er auf die Stärkung seiner Position hingearbeitet haben, ohne jedoch mit den mächtigen Franken in direkten Konflikt treten zu wollen. So rückte ins Zentrum seiner Interessen das Amt, welches der alternde Vertreter einer anderen Landsmannschaft, der Ordenstrappier Johann Marschalk von Frohburg, innehatte. Er wurde aus seiner Funktion im Mai 1390 entfernt. Walrabe von Scharfenberg schaffte es, im Juni und Juli 1390 das Amt des Ordenstrappiers mit dem ohnehin von ihm bekleideten Rang des Danziger Komturs zu verknüpfen. Eine Verkoppelung dieser zwei Ämter war im Orden völlig neu. Im Mai 1390 wurde auch Werner von Tettingen als der Komtur von Rehden mit Heinrich Harder ersetzt. So verlor die Landsmannschaft aus Elsass-Burgund in nur einem Monat ihre beiden Komturwürden. Während beim älteren Johann Marschalk von Frohburg die Kräfte wohl nicht mehr ausreichten, nahm der jüngere Werner von Tettingen den Kampf auf. Bereits im August 1390 konnte er die Stelle des Ordenstrappiers zurückerobern⁶⁹.

Am 20. August 1390 verstarb Hochmeister Zöllner von Rotenstein. Nach beinahe sieben Monaten, am 12. März 1391, wurde Konrad von Wallenrode von einem Wahlkollegium mit 250 Brüdern zum Hochmeister erhoben⁷⁰. Eine so lange Vakanz legt nahe, dass im Ordensinneren heftige Machtkämpfe tobten. Die Parteiungen können wir heute nur in größten Umrissen wiedererkennen. Auf der einen Seite standen die Franken mit der Unterstützung der Alemannen, auf der anderen Seite rangen wohl diejenigen Brüder, welche der Rheinländer Walrabe von Scharfenberg um sich geschart hatte. Im Juni 1391 wurde Bruder Walrabe dann als Danziger Komtur entlassen und in die Ballei Österreich, die nicht etwa dem Deutsch-, sondern direkt dem Hochmeister unterstand, versetzt⁷¹. Daraus wird mehr als deutlich, dass die Fraktion Konrads von Wallenrode mit derjenigen des Rheinländers Walrabe von Scharfenberg gekämpft hat. Da jener Bruder im Mai 1390 die alemannische Landsmannschaft um ihre einzige Großgebietigerwürde gebracht hat, ist es mehr als wahrscheinlich, dass auch zwischen ihnen Feindseligkeiten

⁶⁸ Vorher war er Komtur von Althausen (1383–1384), Vogt von Schivelbein (1384–1385), Komtur von Birgelau (1385–1389) und Komtur von Graudenz (1389) – K. Lampe, *von Scharfenberg, Walrabe*, in: *Altpreuussische Biographie*, Bd. 2, hrsg. von C. Krollmann, Marburg/Lahn 1969, S. 597; D. Heckmann, *op. cit.*, S. 38, 41, 44, 49, 54, 93, 150.

⁶⁹ D. Heckmann, *op. cit.*, S. 38.

⁷⁰ H. Koepfen, *op. cit.*, S. 772.

⁷¹ In der Ballei Österreich wurde Walrabe von Scharfenberg Landkomtur. Trotz dieser hohen Funktion unterstand er der direkten hochmeisterlichen Aufsicht, zumal das Ordenshaupt jene Ballei seit ihrer Entstehung kontrollierte – D. Heckmann, *op. cit.*, S. 49; K. Militzer, *Historia Zakonu Krzyżackiego*, übersetzt von E. Marszał, J. Zakrzewski, Kraków 2007, S. 68.

herrschten. Bei dieser Konstellation wird es wiederum offensichtlich, dass die Widersacher Walrabes von Scharfenberg, also die Franken und die Alemannen, sich zusammengetan haben müssten.

Die Nachfolge in Danzig trat indes ein anderer Rheinländer, Johann von Beffart, an⁷². Das neue Ordenshaupt Konrad von Wallenrode wollte Walrabe von Scharfenberg loswerden, ohne sich jedoch die ganze rheinländische Landsmannschaft noch weiter anzufeinden.

Den Kampf in der Ordenszentrale beobachtete Johann Marschalk von Frohburg nur aus der hinteren Reihe. Nachdem er seinen Trappierrang im Mai 1390 verlor, wurde er im gleichen Jahr wieder Vogt in Roggenhausen, wo er 1391 starb⁷³. Mit seinem Wirken dürfte er der alemannischen Landsmannschaft in Preußen den Weg geebnet haben⁷⁴.

BIBLIOGRAPHIE

Quellen:

- Annalista Thorunensis*, ed. E. Strehlke, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, ed. T. Hirsch, M. Toeppen, E. Stehlke. Leipzig: Verlag S. Hirzel 1866.
- Chronik des Landes Preussen Johans von Possigle*, ed. E. Strehlke, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 3, ed. T. Hirsch, M. Toeppen, E. Strehlke, Leipzig: Verlag S. Hirzel, 1866.
- Die Chronik des Mathias von Neuenburg*, übersetzt von Georg Grandaur, mit Einleitung von L. Weiland, Leipzig: Verlag der Dykschen Buchhandlung, 1899.
- Die Chronik Wigands von Marburg*, ed. T. Hirsch, in: *Scriptores rerum Prussicarum*, Bd. 2, ed. T. Hirsch, M. Toeppen, E. Stehlke Leipzig: Verlag S. Hirzel 1863.
- Codex diplomaticus Prussicus. Urkundensammlung zur älteren Geschichte Preussens*, Bd. 4–6, ed. J. Voigt, Königsberg: Bd. 4: *Bei den Gebrüdern Bornträger*; Bd. 5–6: *Wilhelm Koch*, 1853–1861.
- Fontes Rerum Bernensium. Bern's Geschichtsquellen*, Bd. 2–8, Bern: Karl Stämpfli & Cie., 1877–1903.
- Handfesten der Komturei Schlochau. Nebst einigen verwandten Urkunden für den Druck bearbeitet, ed. Paul Panske, Danzig: Kommissions-Verlag von A. Kafemann, 1921.
- Das Marienburger Tresslerbuch der Jahre 1399–1409*, ed. E. Joachim, Königsberg 1896, Nachdruck Bremerhaven: Otto Kniess, 1973.
- Oltener Urkundenbuch*, Bd. 1, ed. E. Fischer, Olten: Walter-Verlag, 1972.
- Preussisches Urkundenbuch*, Bd. 2, ed. M. Hein, E. Maschke, Bd. 3, 1. Lieferung, ed. M. Hein, Aalen: Scienta 1961–1962.
- Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum 1198–1525*, bearb. von E. Joachim, hrsg. von W. Hubatsch, Pars II, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1948.
- Regesten zu den Briefregistern des Deutschen Ordens: die Ordensfolianten 2a, 2aa und Zusatzmaterial*. Mit einem Nachdruck von Kurt Lukas: Das Registerwesen der Hochmeister des Deutschen Ritterordens, maschinenschriftl. Phil. Diss. Königsberg 1921, hrsg. und bearb. von S. Kubon and J. Sarnowsky, Göttingen: V&R unipress, 2012.

⁷² G. Mülverstedt, *Die Beamten und Conventsmitglieder...*, S. 8 mit Anm. 9–10; G. Mülverstedt, *Die Beamten und Konventsmitglieder...*, S. 40 mit Anm. 6; F. Kurowski, op. cit., S. 201; B. Jähnig, *Beffart, Johannes von*, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 5, hrsg. von K. Bürger, B. Jähnig, Marburg/Lahn 2015, S. 2004.

⁷³ J. Voigt, *Namen-Codex...*, S. 74 mit Anm. 11; Reg. zu den Briefreg., S. 149–151.

⁷⁴ Im Herbst 1396 stellten die alemannischen Brüder in Preußen zwei Großgebietiger (Werner von Tettingen als Ordensmarschall, Konrad von Kyburg als Ordensspittler), zwei Komture (Rudolf von Kyburg in Rehden, Johann von Pfirt in Schwetz) sowie einen Pfleger (Johann von Reinach in Bütow) – D. Heckmann, op. cit., S. 33–35, 67, 72, 96.

- Skarbiec dyplomatów papieżskich, cesarskich, krolewskich, książęcych; uchwał narodowych, postanowień różnych władz i urzędów posługujących do krytycznego wyjaśnienia dziejów Litwy, Rusi Litewskiej i ościennych im krajów*, Bd. 1, gesammelt von I. Daniłowicz, hrsg. von J. Sidorowicz. Wilno: Kirkora i sp., 1860.
- Solothurner Urkundenbuch*, Bd. 1–3, ed. Ambros Kocher, Solothurn: Staatskanzlei des Kantons Solothurn, 1952–1981.
- Die Statuten des Deutschen Ordens nach den ältesten Handschriften*, ed. M. Perlbach, Halle 1890, Nachdruck Hildesheim – New York: Olms, 1975.
- Urkundenbuch der DeutschOrdens-Commende Beuggen*, ed. M. Gmelin, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd. 28, 1876.
- Urkundenbuch der DeutschOrdens-Commende Beuggen. Fortsetzung 1266–1299*, ed. M. Gmelin, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*, Bd. 28, 1876.
- Urkundenbuch der Stadt Aarau*, hrsg. von H. Boos, Aarau: H R Sauerländer 1880.
- Urkundenbuch der Stadt Basel*, Bd. 1–3, ed. R. Wackernagel and R. Thommen, Basel: Detloff-Reich, 1890–1896.
- Urkundenbuch der Landschaft Basel*, ed. H. Boos, Bd. 1–2 Basel: C. Detloff's Buchhandlung, 1881–1883.
- Urkundenregesten zur Tätigkeit des Deutschen Königs- und Hofgerichts bis 1451*, ed. B. Diestelkamp, Bd. 7, bearbeitet von F. Battenberg, Bd. 12, bearbeitet von E. Rotter, Bd. 13, bearbeitet von U. Rödel, Köln Weimar Wien: Böhlau 1994–2008.

Literatur:

- Amiet Bruno, *Die Burgen und Schlösser des Kantons Solothurn*, Basel: Verlag Emil Birkhäuser & Cie, 1930.
- *Solothurnische Geschichte*, Bd. 1, Solothurn: Vogt Schild 1952.
- Ammann Hektor, *Die Froburger und ihre Städtegründungen*, in: *Festschrift Hans Nabholz, mit Vorrede von H. Koht*, Zürich 1934.
- Bär Emil, *Zur Geschichte der Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern und ihrer Erwerbung durch die Stadt Zürich*, Uster-Zürich: Buchdruckerei A. Gull, 1893.
- Bader Josef, *Eine Fahrt an den Bodensee 1856*, in: *Badenia oder das badische Land und Volk – Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Historisch-topographisch-statistischen Kenntniß des Großherzogtums*, hrsg. von J. Bader, Bd. 1, Heidelberg: Verlag von Adolf Emmerling 1859.
- Baeriswyl Armand, *Einleitung – der Deutsche Orden*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag, 2006.
- *Bern, Brüder*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.
- *Köniz*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.
- Baumgartner Erwin, *Glasfunde des 13. und 14. Jahrhunderts von der Frohburg (Kanton Solothurn)*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 42/1985, Zürich 1985.
- Bitterli Thomas and Armand Baeriswyl, *Katalog der 25 wichtigsten Burgen und Schlösser der Schweiz und des Fürstentums Lichtenstein*, in: *Zeugen vergangener Macht und Herrschaft. Schweizer Burgen und Schlösser vom Mittelalter bis heute*, ed. A. Baeriswyl and P. Niederhäuser, Basel: Gulde Druck 2017.
- Brinckmeier Eduard, *Glossarium diplomaticum zur Erläuterung schwieriger, einer diplomatischen, historischen, sachlichen, oder Worterklärung bedürftiger lateinischer, hoch- und besonders niederdeutscher Wörter und Formeln*, Bd. 2, Aalen: Scientia 1961.
- Bühler Christoph, *Geroldseck*, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren*, Bd. 1, ed. W. Paravicini, J. Hirschiegel, A. Orlowska, J. Wettlaufer, Ostfildern: Thorbecke Verlag 2012.
- Burckhardt August, *Die Herkunft der Grafen von Froburg*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, Bd. 25, Basel 1926.
- Dürst Hans, *Rittertum. Schweizerische Dokumente: Hochadel im Aargau*, Aarau: Sauerländer 1962.
- Erdin Emil and Werner Meyer, *Burgen der Schweiz*, Bd. 7, Fotos Laslo Irmes, Zürich: Silva-Verlag 1981.
- Feldmann Marcus, *Die Herrschaft der Grafen von Kyburg im Aaregebiet 1218–1264*, Zürich: Leemann 1926.
- Feller-Vest Veronika, *Basel*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, erster Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.

- Basel, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.
- Fenske Lutz and Klaus Militzer, *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens*, Köln: Böhlau 1993.
- Forstreuter Kurt, von Wallenrodt, Familie, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- Gersdorf Harro, Zöllner von Rotenstein, Konrad, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- Gerster Johann, *Historisch-geographischer Atlas der Schweiz. 10 Geschichtskarten der Hauptperioden mit Nebenkarten für die Zwischenereignisse; 8 kulturhistorische und geographische Blätter. Nebst erläuterndem Text*, Aarau: E. Wirz 1907.
- Gotówko Piotr, *Von Preußen ins Reich. Der Burgdorfer Krieg und die Heimatreise der einfachen Ordensbrüder Rudolf und Konrad von Kyburg aus dem Jahre 1383*, in: „Zapiski Historyczne“, Bd. 86, 2021, Heft 1.
- Häberle Alfred, *Die mittelalterliche Blütezeit des Cisterzienserklosters St. Urban, 1250–1375*, Luzern: Kommissionssverlag E. Haag 1946.
- Häfliger Bruno, *Der Deutsche Orden in der Schweiz*, in: *Der Deutsche Orden und die Ballei Elsass-Burgund*, ed. Hermann Brommer, Bühl Baden: Konkordia Verlag 1996.
- Heckmann Dieter, *Amtsträger des Deutschen Ordens in Preußen und in den Kammerballeien des Reiches (oberste Gebietiger, Komture, Hauskomture, Kumpene, Vögte, Pfleger, Großschäffer)*, Accessed 9.12.2021. <http://www.hiko-owp.eu/wp-content/uploads/2015/11/Amtstr%C3%A4ger-DO-Preu%C3%9Fen.pdf>
- Heim Peter, *Beuggen*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer and P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.
- Heyer Hans-Rudolf, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Landschaft*, Bd. 2, unter Berücksichtigung eines Manuskripts von Ernst Stockmeyer, Basel: Birkhäuser Verlag 1974.
- Jähni Bernhard, *Beffart, Johannes von*, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 5, ed. K. Bürger and B. Jähni, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 2015.
- *Winrich von Kniprode, Hochmeister des Deutschen Ordens 1352–1382*, in: *Jahrbuch Preussischer Kulturbesitz*, Band 19 (1982).
- Jäggi Stefan, *Hitzkirch*, in: *Helvetia Sacra. Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazariterinnen die Pauliner und die Serviten in der Schweiz*, Bd. 7, zweiter Teil, ed. P. Zimmer, P. Braun, Basel: Schwabe Verlag 2006.
- Kaufmann Ernst, *Geschichte der Cisterzienserabtei St. Urban im Spätmittelalter, 1375–1500*, Freiburg im Üechtland: Universitätsverlag, 1956.
- Kindler von Knobloch Julius, *Oberbadisches Geschlechterbuch*, Bd. 1–2, Heidelberg: C. Winter's Universitätsbuchhandlung, 1894–1905.
- Klausmann Hubert, *Alemannisch in einzelnen Regionen Baden-Württembergs* in: *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, ed. H. Klausmann, K. Kunze and R. Schrambke, Bühl Baden: Konkordia Verlag 1993.
- Köbler Gerhard, *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 7. Auflage, München: C.H. Beck 2007.
- König Werner and Renate Schrambke, *Die Sprachatlanten des schwäbisch-alemannischen Raumes. Baden-Württemberg, Bayrisch-Schwaben, Elsaß, Liechtenstein, Schweiz, Vorarlberg*, Bühl Baden: Konkordia Verlag 1999.
- Koepen Hans, Wallenrodt, Konrad von, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- Kunze Konrad, *Alemannisch – was ist das? Grenzen, Geschichte, Merkmale eines Dialekts*, in: *Kleiner Dialektatlas. Alemannisch und Schwäbisch in Baden-Württemberg*, ed. H. Klausmann, K. Kunze and R. Schrambke, Bühl Baden: Konkordia Verlag 1993.
- Kurowski Franz, *Die Marienburg und ihre 17 Hochmeister des Deutschen Ritterordens*, Würzburg: Rautenberg 2007.
- Lampe Karl, von Scharfenberg, Walrabe, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- *von Schwanden, Burchard*, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.
- *von Tettingen, Werner*, in: *Altpreussische Biographie*, Bd. 2, ed. C. Krollmann, Marburg/Lahn: N.G. Elwert 1969.

- Largiadèr Anton, *Das Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Zürich: [Buchdruck der Neuen Zürcher Zeitung], 1933.
- Lee Martin, *Kyburg in 33 Geschichten. Gemeinde und Schloss Kyburg. Von der Vergangenheit zur Gegenwart*, Andelfingen: Gemeinde Kyburg 2011.
- Lorek Wojciech, *Konrad von Wallenrode*, in: *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, ed. Norbert Delestowicz, Kraków: Avalon 2018.
- Lutz Markus, *Homburg im ehemaligen Sulzgau*, in: *Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern historisch dargestellt von vaterländischen Schriftstellern*, Bd. 3, hrsg. von G. Schwab, Bern Chur Leipzig: Johann Felix Jacob Dalp 1839.
- Merz Walter, *Burgen des Sisgaus*, Bd. 2–4, Aarau: Sauerländer 1910–1914.
- Meyer Werner, *Burgenbau und Herrschaftsbildung zwischen Alpen und Rhein im Zeitalter der salischen Herrscher*, in: *Burgen der Salierzeit. Teil 2. In den südlichen Landschaften des Reiches*, hrsg. von H. Böhme, Sigmaringen: Thorbecke 1991.
- Meyer Werner and Eduard Widmer, *Das grosse Burgenbuch der Schweiz*, Zürich: Ex Libris Verlag 1977.
- Mielke Stefan, *Die Herkunft der Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen*, in: *Unter Kreuz und Adler – Der Deutsche Orden im Mittelalter*, ed. F. Benninghoven, Mainz: Hase & Koehler 1990.
- Militzer Klaus, *Burchard von Schwanden*, in: *Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–1994*, ed. U. Arnold, 38–41. Marburg: N.G. Elwert 1998.
- *Historia Zakonu Krzyżackiego*, übersetzt von E. Marszał, J. Zakrzewski, Kraków: Wydawnictwo WAM 2007.
- Montandon L., *Frobürg (Grafen von)*, in: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 3, ed. H. Türlér, V. Attinger, M. Godet, Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger 1926.
- Mülverstedt Georg, *Die Beamten und Conventsmitglieder in den Verwaltungs-Districten des Deutschen Ordens innerhalb des Regierungsbezirks Danzig*, in: *Zeitschrift des Westpreussischen Geschichtsvereins*, 24, Danzig 1888.
- *Die Beamten und Konventsmitglieder in den Verwaltungsbezirken des Deutschen Ordens innerhalb des Oberländischen Kreises*, in: *Oberländische Geschichtsblätter*, H. 2, Königsberg 1900.
- Niederhäuser Peter, *Sulz, von (Grafen)*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 21.01.2014. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019543/2014-01-21/>, konsultiert am 20.01.2021.
- *Sulz*, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Grafen und Herren*, Bd. 2, ed. W. Paravicini, J. Hirschbiegel, A. Orłowska, J. Wettlaufer, Ostfildern: Thorbecke Verlag 2012.
- Noflatscher Heinz, *Sulz, von*, in: *Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein*, Version vom 31.12.2011, Online: https://historisches-lexikon.li/Sulz_von, konsultiert am 20.1.2021.
- Pizuński Paweł, *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich*, 4. Aufl., Skarszewy: Arenga 2017.
- Reinhardt Volker, *Mythos Schweiz. Die Anfänge der Eidgenossenschaft*, in: *Geopoche. Das Magazin für Geschichte*, Nr. 108 (April 2021).
- Roth Carl, *Die Burgen und Schlösser der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft*, Teil II., Basel: Verlag Emil Birkhäuser & Cie., 1933.
- Sablonier Roger, *Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300*, Baden: hier + jetzt, 2008.
- Schenker Peter, *Marschalk von Frohbürg*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 10.03.2005, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/020002/2005-03-10/>, konsultiert am 9.12.2021.
- Segesser von Brunegg Hans, *Schweizer im Deutschordensland. Die Schweizerfahne aus der Schlacht bei Tannenberg (Grünwald) 1410*, in: *Schweizerisches Archiv für Heraldik* 2, Band 47 (1933).
- Steinbuch Hermann, *Grafchaft und Landvogtei Kyburg*, Zürich: Verlag der Baudirektion des Kantons Zürich 1920.
- Stettler Friedrich, *Versuch einer Geschichte des deutschen Ritterordens im Kanton Bern*, Bern: Verlag von Chr. Fischer 1842.
- Stiefel (Vorname unbekannt), *Sulz, von*, in: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6, ed. H. Türlér, M. Godet, V. Attinger, Neuenburg: Buchdruckerei Paul Attinger 1931.
- Tomczak Robert, *Konrad Zöllner von Rotenstein*, in: *Poczet wielkich mistrzów krzyżackich w Malborku 1309–1457*, ed. Norbert Delestowicz, Kraków: Avalon 2018.
- Trippel Walter, *Ritter und Burgen in und um Dietikon*, in: *Neujahrsblatt Dietikon*, 62. Jahrgang, (2009), Dietikon 2009.
- Urban William, *The Last Years of the Teutonic Knights*, Barnsley: Greenhill Books 2019.
- Voigt Johannes, *Geschichte Preussens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des Deutschen Ordens*, Bd. 5, Königsberg: Bei den Gebrüdern Borntäger 1832.

- *Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister, Landmeister, Grossgebietiger, Komthure, Vögte, Pfleger, Hochmeister-Kompane, Kreuzfahrer und Söldner-Hauptleute in Preussen*, Königsberg: Bei den Gebrüdern Borntäger 1843.
- Wackernagel Rudolf, *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 1, Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1907.
- Weichbrodt Ernst, *Gebietiger des Deutschen Ordens in Preussen nach ihrer Herkunft*, in: *Historisch-geographischer Atlas des Preussenlandes*, Lief. 1, ed. H. Mortensen, G. Mortensen, Wenskus, H. Jäger, Wiesbaden: Steiner 1968.
- Zäch Benedikt, *Die kyburgische Münzprägung in der Münzlandschaft des 12. und 13. Jahrhunderts*, in: *Die Grafen von Kyburg. Eine Adelsgeschichte mit Brüchen*, ed. P. Niederhäuser, Zürich: Chronos 2015.
- Ziegler Peter, *Die Johanniter in der Schweiz und in Freiburg*, in: *Freiburger Kulturgüter*, Nr. 20 (September 2014).